



Vorrede des Verfassers
zu der neuen französischen Pariser Auflage
von 1767.

Wenn man zum öftern aus Eitelkeit von sich selbst redet, so wäre es nicht selten eine noch größere, wenn man es gänzlich unterläßt; und der Beyfall, womit man meine Anleitung für das Landvolk aufgenommen hat, war so groß, daß man mit Recht diesen Stolz, den schlimmsten von allen, welcher Lobsprüche mit Gleichgültigkeit aufnimmt, weil er sich über dieselben erhaben glaubt, bey mir vermuthen könnte, wenn ich alle das Schmäuelhafte eines solchen Beyfalls nicht zu empfinden schiene.

Berührt von dem Schicksal des kranken Landvolks dieser Gegenden, wo dasselbe aus Mangel nützlicher Beyhülfe, und durch die Menge schlimmer Anführern elendiglich zu Grunde geht, war mein einziger Zweck, indem ich dieses Werk schrieb, einem Theil dieser Unglücksfällen vorzubeugen.

Ich hatte dieses Buch, das im Augustmonat 1761. zum erstenmal erschien, nur für einen kleinen Bezirk Landes, und nur für eine geringe Anzahl

Menschen bestimmt, und ich war äußerst erstaunet, als ich fünf oder sechs Monate hernach vernahm, daß es eines von den medicinischen Büchern sey, welches in allen Ständen der Menschen die meisten Leser gefunden.

Einen solchen Erfolg seiner Arbeit mit Gleichgültigkeit ansehen, hieß desselben unwürdig seyn; das ist nicht mein Fall, und ich habe, so wie ich sollte, jenes Vergnügen empfunden, welches aus der Eigenliebe entspringet, dennoch aber rechtmäßig ist, weil es der Grund des Neacheifers ist, welcher macht, daß jeder Mensch Vergnügen daran findet, wenn man ihn lobet. Als Menschenfreund empfand ich ein noch weit lebhafteres Vergnügen, wenn ich von der guten Aufnahme dieses Werks auf den Nutzen schloß, den man sich davon versprechen konnte; ein Nutzen, der meine Erwartung weit übertrifft, und mich mit derjenigen Freude erfüllt, welche jeder rechtschaffene Mann empfindet, wenn er anderen in ihrer Noth beyspringen kann; endlich empfand ich auch in ihrem ganzen Umfange diejenige Freude, welche für einen jeden vernünftigen Menschen, aus den öffentlichen Denckzeichen des Beyfalls und des Wohlwollens seiner Obrigkeit, entspringen muß, als ich den kostbaren Schaupfening empfing, welchen mir der Hochlöbl. Sanitätsrath der Republik Bern, wenige Monate nach
der

der Bekanntmachung dieses Werks überreichen ließ, welcher von einem noch schätzbarern Schreiben begleitet war, worinne Höchstderselbe seine außerordentliche Zufriedenheit über meine Arbeit bezeugte. Diesen Umstand hätte ich hier nicht verschweigen können, ohne äußerst eitel und undankbar zu seyn; und er war zugleich ein mächtiger Beweggrund, mir Muth zu machen, auf die neuen Ausgaben allen möglichen Fleiß zu verwenden, in welchen ich verschiedene beträchtliche Veränderungen gemacht habe, die man bald hernach finden wird.

Verschiedene sehr verehrungswürdige sowohl einheimische als auswärtige Personen, und deren Ansuchen ich recht ungerne abgeschlagen, hatten von mir Zusätze verlangt, die ich unmöglich fertig machen konnte, weil sie alle nur schleichende langwierige Krankheiten zum Gegenstande hatten, die gänzlich nicht zu meinem Plane gehören, dem ich verschiedener Ursachen halber auf das genaueste folgen mußte. Die erste ist, daß es meine Absicht gewesen ist, den Mißbräuchen zu wehren, die auf dem Lande in der Behandlung der hitzigen Krankheiten begangen werden, und die rechte Manier anzuzeigen, dergleichen Krankheiten zu begegnen, welche nicht gestatten, lange auf Hülfe zu warten, oder den Kranken zur Untersuchung in Städte zu bringen. Wahr ist's, die Schleichkrankheiten werden

§ Vorrede des Verfassers

auf dem Lande sehr oft schlecht behandelt, aber man hat Zeit und Gelegenheit, die Kranken in Städte zu bringen, oder Hülfe zu holen; überdieß sind sie auf dem Lande bey weitem nicht so häufig, als diejenigen, von denen ich geredet habe, und sie werden noch viel seltener werden, so bald man die hitzigen Krankheiten, von denen sie beynahе allezeit eine Folge sind, besser behandelt.

Die zweyte Ursache, und die allein schon genugsam wäre, ist diese, daß es unmöglich ist, die Behandlung der langwierigen Krankheiten solchen Leuten, die keine Aerzte sind, begreiflich zu machen. Jede hitzige Krankheit hängt zum öftesten nur von einer einzigen Ursache ab, und ihre Behandlung ist einfach und immer einerley; und so zeigen die Zufälle, welche die Krankheit kenntlich machen, auch zugleich ihre Ursache und ihre Behandlung an; aber ganz anders verhält es sich mit den langwierigen Krankheiten; eine jede von ihnen kann von einer so großen Anzahl von Ursachen abhängen, und nur die Ursache muß die Auswahl der Hülfsmittel bestimmen, daß, wenn man gleich die Krankheit ganz genau kennet, man dennoch noch weit entfernt ist, ihre Ursache zu kennen, und die Wahl der Hülfsmittel bestimmen zu können. Und diese Kenntniß der Ursachen fodert unumgänglich solche Personen,
die

die in der Wissenschaft und in der Ausübung aller Theile der Arzeneykunst bewandert sind, und zu welcher jemals zu gelangen, es Leuten, die solche nicht kennen, ganz unmöglich ist. Zu dem kömmt, daß ihre Verwickelungen, die Verschiedenheit der Zufälle, die verschiedene Stufen der Krankheit, die Schwierigkeit in Ansehung der Dosen der Arzeneymittel, deren Wirksamkeit die kleinsten Irrthümer gefährlich machen könnte &c., alles so viele Schwierigkeiten sind, welche die Behandlung dieser Krankheit selbst den geübtesten Aerzten mühsam, und allen denen, die es nicht sind, unmöglich machen.

Die dritte Ursache ist, daß, wenn man annimmt, daß man diese Materien einfältig genug abhandeln könnte, um jedermann verständlich zu werden, sie ein Werk von einer so übermäßigen Größe erfordern würden, welches eben dadurch mit dem Vermögen derjenigen, denen es gewiedmet ist, in keinem gerechten Verhältniß stehen würde; es giebt chronische Krankheiten, wo eine allein einen Band, so groß wie dieser ist, erheischen würde.

Und endlich, wenn ich auch zugebe, daß diese Sache nothwendig, und daß sie nützlich sey, muß ich gestehen, daß ich sie über meine Kräfte finde, und daß ich überdieß bey weitem nicht Muße genug habe, sie auszuführen. Ich wünsche, daß es andre unternehmen möchten, und daß es ihnen gelinge;

ich hoffe aber auch, diejenigen Personen, die mir die Ehre erwiesen, mir dieses Unternehmen zuzumuthen, werden die Stärke meiner Gründe fühlen, und mein Verweigern, das in der Natur der Sache selbst seinen Grund hat, nicht einer Hartnäckigkeit, oder einem Mangel von Gefälligkeit zuschreiben. Um ihnen eine Probe meiner Willfährigkeit und meiner Ehrerbietung zu geben, habe ich für diese Ausgabe das Capitel, Anleitung für kränkliche Personen betitelt, aufgesetzt, welches zwar ihren Wünschen nicht vollkommen entspricht, inzwischen aber alles in sich enthält, was ich glaubte über die Schleichkrankheiten sagen zu können, ohne von meinem Plane abzuweichen, dem ich, ich wiederhole es, auf das genaueste folgen muß, und folgen will.

Ich habe vernommen, daß die Citationen einigen Leuten unverständlich vorgekommen, und sie verwirrt haben; es war schwer, dieses vorauszu sehen, aber es ist leicht, demselben fürs künftige vorzukommen. Es kommen in diesem Werke nur zweyerley Citationen vor; die einen zeigen die Arzneymittel an, die andern weisen auf irgend eine Stelle des Buches selbst, welche zur Erklärung des Orts, wo citirt wird, dienet; die einen und die andern waren unausweichlich. Die erstere Gattung ist auf folgende Weise bezeichnet, Num. mit der Zahl, als

Der neuen franzöf. Parifer Auflage. II

als 1, 2, 2c. sie zeigt an, daß das Arzeneymittel, auf welches ich weise, in dem Verzeichnisse der Arzeneymittel unter der angewiesenen Numer beschrieben sey; also, wenn man im §. 3. list das laulichte Getränke Num. 1, und in dem §. 4, die Eifane Num. 2, oder die Mandelmilch Num. 4, so bedeutet das, daß man die Arzeneymittel in dem Verzeichnisse unter der Num. 1, 2, 4, finden könne: und dieses Verzeichniß befindet sich am Ende des Werks, und fängt auf der 624. Seite an.

Wenn ich mich nicht entschlossen hätte, dieses Verzeichniß zu verfertigen, und anstatt die Arzeneymittel unter ihrer Num. anzuzeigen, sie jedesmal, so oft ich ihren Gebrauch anrath, beschrieben hätte, so hätte ich dieses Werk doppelt so groß gemacht, und das Lesen desselben wäre unausstehlich geworden.

Die Citationen von der zweyten Gattung sind sehr einfach; man siehet, daß das ganze Werk in Paragraphen eingetheilt ist, welche durch dieses Zeichen §. bezeichnet sind, und damit ich es durch unnütze Wiederholungen nicht vergrößerte, habe ich, wenn ich irgendwo das wieder anführen mußte, was anderswo schon gesagt worden, anstatt es der Länge nach zu wiederholen, nur den Paragraph angezeigt, wo es sich befindet; also, wenn man auf der Seite 84. §. 50. list: Wenn die Krankheit von der Art ist, wie solche §. 46. beschrieben worden,

den, so will das sagen, daß um die Beschreibung, die ich schon gemacht habe, nicht zu wiederholen, ich zurückweise, selbige in dem S. 46, den ich citire, aufzusuchen.

Der Gebrauch dergleichen Citationen ist nichts weniger als neu, und ist überaus bequem und leicht; aber wenn nur ein einziger meiner Leser dadurch gehindert werden sollte, so glaubte ich, diese Erläuterung nicht weglassen zu dürfen: Ich darf nicht hoffen nützlich zu seyn, als in so ferne ich deutlich seyn werde, und man fühlt es ja, daß die Begierde zu nützen, der einzige Beweggrund von diesem Werke ist: Und ich darf mir schmäucheln, meinen Endzweck nicht gänzlich verfehlt zu haben; der Beyfall, den sehr große Aerzte dem Plan und der Ausführung ertheilt haben, die Lobsprüche der besten Journalisten, zwanzig verschiedene Auflagen innert weniger als fünf Jahren, die Dankbezeugungen sehr vieler Leute, welche mir Verbindlichkeit zu haben glauben, sind alles so viele Zeugnisse, die mir erlauben zu denken, ich habe die Zeit, die ich auf die Verfertigung dieses Werkes verwendet, nicht unnützlich angewandt. Diejenigen, welche befürchten, oder befürchten wollen, oder recht gerne befürchten, es möchte böse Folgen mit sich führen, betrügen sich. Es wäre zu wünschen, sagen sie, man hätte niemals in der gewöhnlichen Sprache

che

che über die Arzeneykunst geschrieben, und diese Wissenschaft wäre in den Händen der Aerzte geblieben. Aber sie haben nicht bedacht, daß der erste Theil dieses Wunsches unmöglich ist, und daß die medicinischen Bücher nicht die Ursache sind, warum die Arzeneykunst in die Hände der alten Weiber und der Marktschreyer gefallen ist. In was für einer Sprache wollten sie wohl, daß die griechischen Aerzte geschrieben hätten, welche am ersten und am besten unter allen geschrieben haben; und glauben sie wohl, die französischen und englischen Marktschreyer haben ihre unbesonnene Raisonnements und ihre schädlichen Vorschriften aus den Werken der großen Aerzte dieser beyden Nationen, welche in ihren eigenen Sprachen geschrieben haben, herentlehnt?

Es wäre, außer allem Zweifel, zu wünschen, die Arzeneykunst würde nur von Aerzten ausgeübt, aber unglücklicher Weise verhält sich die Sache ganz anders; und so lange man nicht wird Mittel gefunden haben, diesem abzuhelfen, soll man sich alle Mühe geben, in Erwartung daß die Quelle aufgetrocknet seyn wird, die schlimmen Wirkungen davon, so viel als möglich ist, zu vermindern. Als ich die Anleitung für das Landvolk fertig machte, glaubte ich, sie würde dazu dienen, dies
 feu

sen löblichen Endzweck zum theil zu erfüllen: Bis auf ist hat mich nichts zur Veränderung meiner Vorstellung vermögen sollen; und indem ich diese neue Ausgabe (*) ans Licht gebe, worinn ich mir einige Anmerkungen verschiedener Herausgeber zu nutze gemacht, besorge ich keineswegs ein gefährliches Werk ans Licht zu stellen. Ich habe das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß verschiedene wohlthätige und vernünftige Personen sich desselben, selbst in sehr schweren Fällen, mit einem außerordentlichen Erfolge bedienet haben, und meine Wünsche werden vollkommen erfüllet seyn, wenn ich künftighin ferner erfahren werde, daß es dazu dienet, die Beschwerden meiner Nebenmenschen zu erleichtern, und ihre Tage zu verlängern.

Lausanne, den 21. Julii 1766.

Hiemit

(*) Der Herr Verfasser versteht hier seine neueste und vermehrte französische Ausgabe, welcher jene mit diesen Zusätzen nun in der Uebersetzung gleich kömmt, die auf dem Titelblate gemeldet wird.